



Kommentierte Bibliographie

Illegalisierte Hausangestellte und weibliche Sans-Papiers

Verfasst von:

Judith Huber

Gryphenhübeliweg 37

3006 Bern

Vorbemerkung	2
Teil 1: Praktische Broschüren, Leitfäden und Informationsmaterialien	2
Rechtsbroschüre	2
Juristische Dissertation bezüglich Schwarzarbeit	3
Leitfaden für Migrantinnen	4
Broschüre Hausangestellte Region Zürich.....	5
2 Dokumentationen über die Sans-Papiers Bewegung.....	6
Teil 2: Literaturhinweise.....	7
Die psychische und soziale Situation von Migrantinnen	7
Stresssituationen und Bewältigungsformen von papierlosen Immigrantinnen	7
Illegalisierte Hausangestellte	8
Arbeitsverhältnisse in der Reinigungsbranche	9
Illegalisierte Hausangestellte	9
Hausangestellte in Schweizer Städten im 20. Jahrhundert.....	10
Zwei Referate zu Illegalisierung und Gesundheit:.....	11
Zugang zu medizinischen Angeboten	12
Selbstorganisationsansätze und Unterstützungsprojekte in Europa	13
Portrait einer Hausangestellten.....	13
Ausländische Hausangestellte von Diplomaten und internationalen Funktionären	14
Drei Beiträge aus der ethnologischen Zeitschrift Tsan Tsa.....	15
Sozialalmanach 1999 und 2000:	16
Studie zu Zwangsarbeit und Menschenhandel:	17
Sozialer Schutz von Sans-Papiers:.....	18
Literaturliste mit Schwerpunkt Schwarzarbeit:	19

Stand 19. November 2004

[sosfbibliographie_v3.doc]

Solidarité sans frontières (Sosf) setzt sich für die sozialen und politischen Rechte von MigrantInnen und asylsuchenden Flüchtlingen ein. Sosf streitet für eine offene und solidarische Schweiz und kämpft dabei insbesondere gegen rechtliche Bestimmungen und administrative Praktiken, welche Flüchtlinge und MigrantInnen diskriminieren und ausgrenzen. Sosf engagiert sich gegen jede Form von Rassismus und Fremdenfeindlichkeit.

Solidarité sans frontières, Neuengasse 8, 3011 Bern

www.sosf.ch, sekretariat@sosf.ch, Tel 031 / 311 07 70, Fax 031 / 311 07 75

Vorbemerkung

Warum eine kommentierte Bibliographie zur Thematik illegalisierter Hausangestellter und weiblicher Sans-Papiers?

In vielen Schweizer Städten existieren Anlaufstellen und Organisationen für MigrantInnen. Jedoch werden meiner Meinung nach den Fragestellungen und Problemen bezüglich der Migration von Frauen und Mädchen zu wenig Beachtung geschenkt. Dieser Tatsache möchte ich mit der vorliegenden dokumentierten Bibliographie ein Stück weit entgegenreten. Die Bibliographie widmet sich den Themen „illegalisierte Hausangestellte“ und „weibliche Sans-Papiers“, zwei spezifische Themen innerhalb des Gebietes der Migration und zwei Themen, die in frauenspezifischer Sicht ihre eigene Gewichtung verdienen, sind es doch die Frauen, welche am meisten von Unterdrückungsmassnahmen und Gewaltanwendung betroffen sind, oder besser gesagt, anders als männliche Migranten.

Der erste Teil der Bibliographie enthält Hinweise zu praktischen Broschüren, Leitfäden und Informationsmaterialien. Im zweiten Teil werden einige Literaturhinweise zum Thema vorgestellt.

Die dokumentierte Bibliographie wurde im Rahmen eines zweimonatigen Praktikums bei „Solidarité sans Frontières“ angefertigt. Für das mir entgegengebrachte Vertrauen möchte ich dem sosf-Team von ganzem Herzen danken.

Teil 1: Praktische Broschüren, Leitfäden und Informationsmaterialien

Rechtsbroschüre

Garbade, Jean-Pierre, 1998: Know your rights: A legal guide for household employees in Switzerland. Genf: Geneva Forum for Philippine Concerns.

Details: 46 Seiten plus Anhänge, erhältlich in Englisch und Französisch. Zu beziehen bei: Geneva Forum for Philippine Concerns, 36 Rue de Zürich, 1201 Genève.

Das „Geneva Forum for Philippine Concerns“ (Genfer Forum für philippinische Angelegenheiten) ist ein Zusammenschluss von Philippinen aus Genf und Schweizer UnterstützerInnen. Durch das Forum werden verschiedene Veranstaltungen durchgeführt und Publikationen herausgegeben, um auf verschiedene Themen im Zusammenhang mit den Philippinen und philippinischen Staatsangehörigen in der Schweiz, aufmerksam zu machen. Es geht vor allem auch darum, den Bereich der Menschenrechtsverletzungen in den Philippinen hervorzuheben. Mit der Broschüre „Know your rights: A legal guide for household employees in Switzerland“ möchte das Forum einen Beitrag für die Verbesserung der Lebens- und Arbeitsumstände von Migrantinnen in der Schweiz leisten.





Vor allem Frauen arbeiten für diplomatische Vertreter und Grossverdiener in der Schweiz. Viele von ihnen arbeiten ohne geregelten Status und sind verschiedenen Formen von Ausbeutung ausgesetzt. Um dieser Tendenz entgegenzutreten hat das Forum zusammen mit dem Juristen Jean-Pierre Garbade eine praktisch ausgelegte Broschüre zusammengestellt. In dieser Broschüre werden einerseits die Rechte, Privilegien und Pflichten von ausländischen Hausangestellten erläutert, andererseits wird damit versucht, auch die ArbeitgeberIn anzusprechen, um sie über die Rechte ihrer Angestellten und über die Pflichten als ArbeitgeberIn, aufzuklären.

Zum Inhalt:

Die Broschüre besteht aus fünfzehn Kapiteln, Anhängen und einem Spezialmerkblatt für Sans-Papiers. In den Kapiteln werden die wichtigsten Themen und Probleme abgedeckt, welche in einem Anstellungsverhältnis zwischen der Hausangestellten und der ArbeitgeberIn vorkommen. Die Schwerpunkte liegen dabei auf der gerechten Entlohnung und Verteilung/Einhaltung von Arbeits- und Freizeit, der Möglichkeit, Sozial- und Krankenversicherungen zu erhalten und dem allgemeinen Verhältnis zwischen der ArbeitgeberIn und der Arbeitnehmerin. In jedem Kapitel werden auch Anleitungen dazu gegeben, wie sich eine Angestellte gegen Missbräuche jeglicher Art wehren kann und wie sie sich gegebenenfalls an ein Gericht wendet.

Juristische Dissertation bezüglich Schwarzarbeit

Heller, Heinz 1999: Schwarzarbeit. Das Recht der Illegalen unter besonderer Berücksichtigung der Prostitution. Zürich: Schulthess Polygraphischer Verlag. Dissertation.

Die gleiche Arbeit ist im Schulthess Polygraphischer Verlag AG, Zürich, als Band 146 der Reihe „Zürcher Studien zum Privatrecht“ erschienen. Herausgegeben von der Rechtswissenschaftlichen Fakultät der Universität Zürich.

Ziel der Arbeit ist es, zunächst das öffentliche Interesse an der Verhinderung der Schwarzarbeit von „Illegalen“ zu umreissen und schliesslich vor diesem Hintergrund die Rechtslage der erwerbstätigen, aber nicht aufenthaltsberechtigten AusländerInnen in arbeits- und sozialversicherungsrechtlicher Hinsicht, darzustellen. Letztlich geht es nach Heller immer um das Abwägen zwischen dem sozialen Schutzbedürfnis der illegalisierten Menschen und der Absicht der Schweiz, ihr Territorium und ihren Arbeitsmarkt vor unberechtigtem Zutritt zu schützen.

Zum Inhalt:

Die acht Kapitel der Arbeit umreissen die Thematik der Schwarzarbeit von illegalisierten ImmigrantInnen in rechtlicher Hinsicht. Im ersten Kapitel wird der Begriff der Schwarzarbeit in der Rechtswissenschaft erläutert. Danach geht es um Arbeitsverträge mit illegalisierten Menschen im Vergleich mit der bundesgerichtlichen Rechtsprechung, wobei unter anderem die Meinung des Bundesgerichts zur Wirksamkeit des Arbeitsvertrages bei fehlender Arbeitsbewilligung angeschaut wird, oder Heller der Frage nachgeht, ob eine fehlende Arbeitsbewilligung als fristloser Kündigungsgrund gelten kann. In weiteren Kapiteln wird das Thema Arbeitsverträge mit illegalisierten Menschen vertieft. Das zweitletzte Kapitel wendet sich dem Sozialversicherungsschutz illegaler SchwarzarbeitnehmerInnen zu und das letzte Kapitel behandelt



schliesslich den Frauenhandel, die Prostitution und den Arbeitsvertrag im Sinne des so genannten Bordellvertrages.

Auf den Frauenhandel und die prekären (rechtlichen) Verhältnisse in der Sexarbeit gehe ich in dieser Bibliographie nicht im Speziellen ein. Ich möchte hier aber trotzdem ein paar Literaturvorschläge angeben:

- Bertschi, Susanne 2003: Sexarbeit tabuisiert – zum Nachteil der Frauen. Eine juristische Analyse von Straf- und AusländerInnenrecht zur Unterbindung von Frauenhandel. Bulletin Nr. 7 des NFP 40, Bern.
- Schertenleib, Marianne und Lisbeth Herger 2003: Betrogen und verkauft – Frauenhandel in der Schweiz und anderswo. Zürich: FIZ.
- Schmid, Brigitte und Maritza Le Breton 1998: Migration von Frauen aus Mittel- und Osteuropa in die Schweiz. Eine Dokumentation von Cabaret-Tänzerinnen, Prostituierten, Hausangestellten und Heiratsmigrantinnen im Grossraum Zürich. Zürich: FIZ.

Leitfaden für Migrantinnen

Le Breton, Maritza and Carminha Pereira (eds.) : Living and Working in Switzerland. A guide book for migrant women. Zürich: FIZ – Information Center for Women from Africa, Asia and Latin America.

Details : 57 Seiten. Exemplare à 5.- plus Porto. Erhältlich in: Englisch, Französisch, Spanisch, Portugiesisch, Russisch, Thailändisch. Zu beziehen bei: FIZ Fraueninformationszentrum für Frauen aus Afrika, Asien und Lateinamerika, Badenerstrasse 134, 8004 Zürich. Tel.: 01 240 44 22. Homepage: www.fiz-info.ch; Email: contact@fiz-info.ch

Zum Inhalt:

Der praktische Leitfaden für Migrantinnen enthält vier Kapitel, welche die wichtigsten Themenbereiche des Aufenthaltes in der Schweiz umreissen:

Kapitel 1: „Die Schweiz, kurz und übersichtlich“.

Politische Organisation der Schweiz, kurzer Beschrieb der Schweizer Städte und der vier Landessprachen, der Schweizer Regierung, etc.

Kapitel 2: „Aufenthaltsbewilligungen“.

Die wichtigsten Instrumente der Schweizerischen Immigrationspolitik und deren Behörden, die verschiedenen Arten von Aufenthaltsbewilligungen der Schweiz, Beschreibung verschiedener Massnahmen bei einer Beendigung des Aufenthaltes in der Schweiz durch die zuständigen Behörden. Am Ende des Kapitels wird der Vorgang zur Erhaltung des Schweizer Bürgertums kurz beschrieben.

Kapitel 3: „Heirat und Scheidung“.

Anweisungen zur Vorbereitung einer Hochzeit, Erläuterung der Rechte von ausländischen Ehefrauen, vorhandene Optionen, falls die Ehegattin ihren Partner verlassen möchte und Hilfe bei der persönlichen Abwägung, ob eine Scheidung in gewissen Situationen Sinn macht oder nicht.

Kapitel 4: „Liste wichtiger Adressen“.

Auflistung verschiedener Organisationen in den Schweizer Grossstädten.



Broschüre Hausangestellte Region Zürich

Netzwerk Solidarität mit illegalisierten Frauen 2001: illegal unentbehrlich. Hausangestellte ohne gültige Aufenthaltsbewilligung in der Region Zürich. Zürich: FIZ.

Details : 44 Seiten. Exemplar à 8.- (plus Porto). Sprachen: Deutsch, Englisch, Französisch, Spanisch, Portugiesisch, Russisch, Thailändisch. Zu beziehen bei: FIZ – Fraueninformationszentrum für Frauen aus Afrika, Asien, Lateinamerika und Osteuropa, Badenerstrasse 134, 8004 Zürich. Tel.: 01 240 44 22; E-Mail: contact@fiz-info.ch; Homepage: www.fiz-info.ch .

Das „Netzwerk Solidarität mit illegalisierten Frauen“ möchte mit der Broschüre über die Lebensbedingungen illegalisierter Hausangestellter der Region Zürich die Öffentlichkeit auf die Rechtlosigkeit und Erpressbarkeit der betroffenen Frauen aufmerksam machen. Das Netzwerk besteht aus einem Zusammenschluss von Frauen und Frauenorganisationen, welche sich für die Rechte von illegalisierten Hausangestellten einsetzen. Durch das Netzwerk wurde eine sozialwissenschaftliche Studie in Auftrag gegeben, um so mehr Informationen bezüglich der Arbeitsbedingungen und Perspektiven von illegalisierten Hausangestellten zu erhalten. Die Soziologinnen Isabel Bartal und Denise Hafner haben daraufhin die explorative Studie „Illegalisierte Hausangestellte in der Region Zürich“ durchgeführt. Die Broschüre fasst die wichtigsten Ergebnisse der Studie zusammen.

Zum Inhalt:

Inhaltlich geht die Broschüre durch verschiedene Frauenporträts auf die Lebenssituation Betroffener ein. Diese Berichte werden jeweils durch Hintergrundinformationen ergänzt. Daraufhin folgt ein politischer Forderungskatalog an den Gesetzgeber, Gewerkschaften und soziale Organisationen, welche darin auch aufgefordert werden, eingehend auf die Problematik einzugehen. Im Anhang der Broschüre befinden sich praktische Informationen für betroffene Frauen und Personen oder Zusammenschlüsse, welche in einem konkreten Fall Hilfestellung erbringen wollen. Ebenso wird auf weiterführende Literatur hingewiesen.

Dossier zu Minderjährigen Hausmädchen:

Terre des Hommes 2004: Dossier: Hausmädchen. Hinter Gittern und Gardinen.
Details: Das Dossier gibt es in einer Printversion oder als Downloadversion. Diese enthält den Haupttext, das ganze Dossier mit Projektbeschreibung und Medienartikel kann auf dem Sekretariat bestellt werden: terre des hommes schweiz, laufenstrasse 12, Postfach, 4018 Basel. Telephon: 061 338 91 38. Email: info@terredeshommes.ch. Homepage: www.terredeshommes.ch.



Das erst gerade erschienene Dossier von terre des hommes über minderjährige Hausangestellte bietet einen vertieften Einblick in die Lebenssituation von Mädchen, die als Hausangestellte arbeiten müssen und erläutert die Hintergründe dieses Schattendramas. Einige Projekte, die terre des hommes schweiz unterstützt, werden vorgestellt. Sie zeigen auf, welche konkreten Wege eingeschlagen werden, um die Situation der Mädchen zu verbessern.

Terre des hommes hat zu diesem Thema ebenfalls eine nationale Kampagne gestartet (siehe www.terredeshommes.ch/content/aktuell/hausmaedchen.html).

„Weltweit arbeiten 350 Millionen Kinder. 250 Millionen sind jünger als 14 Jahre, die Mehrheit sind Mädchen. Und sie arbeiten meist als Hausmädchen. Sie arbeiten bis zu 15 Stunden am Tag, haben keine Freizeit, oft keinen Lohn, gehen kaum zur Schule. Gewalt und Ausbeutung prägen ihren Alltag. In den Ländern des Südens genau so wie in Europa und in der Schweiz.“

2 Dokumentationen über die Sans-Papiers Bewegung

Solidarité sans Frontières 2001: Eine kollektive Regularisierung der Sans-papiers! Die Schweizer Sans-Papiers Bewegung von 1997 bis heute. Eine Dokumentation von Solidarité sans Frontières. Zusammenschluss AKS/BODS. Bern: Solidarité sans Frontières.

Details: Beide Dokumentationen können bei Solidarité sans frontières bezogen werden.

In dieser ersten Dokumentation über die Sans-Papiers Bewegung der Schweiz befinden sich kurz zusammengefasst: verschiedene Zeitungsartikel der neuen Bewegung der Sans-Papiers, behördliche Stellungnahmen, Vorschläge für eine Regularisierung und 10 Thesen von Prof. Walter Kälin, eine Zusammenstellung von Informationen zur Unterstützungsbewegung von Sans-Papiers bis April 2001, politische Vorstösse von der Nationalratsdebatte vom 10.12.2001, über die Motion „Amnestie für Papierlose“ von Angeline Fankhauser vom April 1999, etc.

Solidarité sans Frontières 2002: Die Schweizer Sans-Papiers Bewegung ab Frühjahr – November 2002. 2. Band. Zweite Dokumentation von Solidarité sans Frontières. Zusammenschluss AKS/BODS. Bern: Solidarité sans Frontières.

Die zweite Dokumentation über die Schweizer Sans-Papiers Bewegung beschäftigt sich mit verschiedenen politischen Aktionen (v.a. Zeitungsartikel), der Einzelfallregelung von Seiten des Bundes und der Opposition, der Strafen gegen Hilfeleistungen an Sans-Papiers, der Festung Europa und mit der Verschärfung der Asyl- und Ausländergesetze in den europäischen Ländern und wie von der billigen Arbeitskraft der Sans-Papiers profitiert wird.



Teil 2: Literaturhinweise

Die psychische und soziale Situation von Migrantinnen

Rohr, Elisabeth und Mechthild M. Jansen (Hg.) 2002: **Grenzgängerinnen. Frauen auf der Flucht, im Exil und in der Migration.** Giessen: Psychosozial-Verlag, Psyche und Gesellschaft.

Eine afrikanische Bäuerin wandert über Land und sieht eine Frau unter einem Baum sitzen. Sie fragt diese, was sie dort tue. Die Frau antwortet: „Ich warte hier auf meine Seele. Ich bin so schnell gegangen, da ist sie nicht hinterher gekommen“¹

In diesem Buch befassen sich zehn Autorinnen aus jeweils unterschiedlichen theoretischen Perspektiven mit den äusseren, gesellschaftlichen und politischen Zwängen, welche Frauen zur Migration bewegen. Ziel dieses Buches ist es, diese Perspektiven zu entschlüsseln und zu analysieren. Ebenso versuchen sie die inneren psychischen Erschütterungen von Frauen auf der Flucht, im Exil und in der Migration in Worte zu fassen und damit jene Prozesse zu beschreiben, die aus dem erlittenen Verlust, den unbewältigten Trennungen und Traumatisierungen entstehen.

In dem Buch geht es aber auch um die Entdeckung von Ressourcen und Potentialen von Frauen, welche sie befähigen, aus der Krise neue Hoffnung zu schöpfen, ein neues Leben zu gestalten und eine „neue“ Identität zu gewinnen.

Die Artikel des Sammelbandes sind, bis auf wenige Ausnahmen, aus Vorträgen einer Ringvorlesung entstanden, die über einen Zeitraum von drei Semestern von 1999 bis 2000 am Fachbereich Erziehungswissenschaft der Philipps-Universität Marburg, stattfand.

Stresssituationen und Bewältigungsformen von papierlosen Immigrantinnen

Previsic, Sanja 2002: **Papierlose Immigrantinnen – Stresssituationen, Bewältigungsformen und soziale Einbettung von Frauen aus Lateinamerika. Eine qualitative Untersuchung.** Bern: Edition Soziothek.

Diese Lizenziatsarbeit von Sanja Previsic hat zum Ziel, den Umgang papierloser Immigrantinnen mit den gesetzlich-gesellschaftlichen Barrieren und die Art ihrer Einbettung in unsere Gesellschaft zu beleuchten. In der Studie werden qualitative Zugänge zum Leben und Erleben von papierlosen Immigrantinnen aus Lateinamerika (in der Region von Zürich) gesucht. Die qualitative Untersuchung geht auf Aussagen von elf papierlosen Immigrantinnen aus Lateinamerika zurück, welche anhand von problembezogenen Einzelinterviews zu situationsspezifischen Stressbedingungen, Bewältigungsstrategien und sozialer Einbettung befragt wurden.

Dabei werden zahlreiche durch den Aufenthaltsstatus bedingte Stressfaktoren, wie der erschwerte Zugang zu einer Unterkunft, Schwierigkeiten bei der Arbeitssuche und Ausbeutung durch die ArbeitgeberInnen, genannt. Diesen Bedingungen werden vielfältige Bewältigungsmuster entgegengesetzt, wobei emotionszentrierte „Co-

¹ Vgl. LOK-Veröffentlichung der Psychosozialen Kontakt- und Beratungsstelle Stadthallendorf 1998, S.25, gekürztes Zitat.



pingstrategien“ und vermeidende handlungsbezogene Reaktionen gegenüber konfrontativem Verhalten am meisten vorkommen. Die soziale Einbettung gestaltet sich meist sehr unterschiedlich und oft beschränken sich die Kontakte auf Personen, die ebenfalls aus Lateinamerika stammen. Eine Teilnahme am Leben der „Gastgesellschaft“ ist kaum möglich.

Illegalisierte Hausangestellte

Gather, Claudia, Birgit Geissler und Maria S. Rerrich (Hg.) 2002: Weltmarkt Privathaushalt. Münster: Forum Frauenforschung, Band 15.

Details: Aus einer Buchbesprechung von Elisabeth Bühler und Verena Meier Kruker in Widerspruch: Feminismus, Gender, Geschlecht, Nr. 44.

Der Reader konzentriert sich in 14 Aufsätzen auf die vielfältigen Tätigkeiten in Privathaushalten, die heute immer mehr auch in Form von bezahlter Arbeit geleistet werden.

Es geht in dem Reader um die bezahlte Arbeit von „fremden“ Frauen im Privathaushalt, die in Deutschland von ca. 3 Millionen Privathaushalten in Anspruch genommen werden (s. Jürgen Schupp, S. 50ff.). Dies deutet darauf hin, dass die partnerschaftliche Neuverteilung von Haushaltsarbeit nur im geringsten Mass stattfindet. Dafür werden meist ungünstige Arbeitsbedingungen verantwortlich gemacht (s. Maria S. Rerrich: Von der Utopie der partnerschaftlichen Gleichverteilung zur Realität der Globalisierung von Hausarbeit, S. 16ff.) Den tiefer liegenden Grund lässt sich wohl in der immer noch fehlenden Anerkennung der Hausarbeit als vollwertige Arbeit ausmachen. Dies widerspiegelt sich in der häufigen Informalität des Arbeitsverhältnisses, den niedrigen Löhnen dieses Sektors, im tiefen Sozialprestige und dem geringen Interesse von Staat und Gewerkschaften, angemessenen Schutz für diese Arbeit zu fördern und zu fordern (s. Renate Heinbach: Migrantinnen in der Haushaltsarbeit – Ansätze zur Verbesserung ihrer sozialen und rechtlichen Situation, S. 167ff.). Hausarbeit müsste öffentlich kontrollierbar sein, sie findet aber im Privaten, Verborgenen statt und es gelten andere Handlungslogiken und Deutungsmuster als im öffentlichen Bereich (s. Birgit Geissler: Die Dienstleistungslücke im Haushalt. Der neue Bedarf an Dienstleistung und die Handlungslogik der privaten Arbeit, S. 30ff. und Claudia Gather und Hanna Meissner: Informelle Erwerbsarbeit in privaten Haushalten. Ein blinder Fleck in der Arbeitssoziologie, S. 120ff.). Dies hat im rechtlichen Sinn Auswirkungen und es zeigt sich in der Beziehung zwischen ArbeitgeberIn und Arbeitnehmerin. Es gilt, eine Balance zwischen Nähe und Distanz zu finden (s. Barbara Thiessen: Bezahlte Hausarbeit. Biographische Befunde zur Gestaltung von Arbeitsbeziehungen im Privaten, S. 140ff., sowie Sabine Hess: Au Pairs als informalisierte Hausarbeiterinnen – Flexibilisierung und Ethnisierung der Versorgungsarbeiten, S. 103ff.).

Heute sind Hausangestellte weniger in traditionelle Haushalte eingebunden und die möglichen Distanzen von Herkunfts- und Arbeitsort haben sich stark vergrößert. Viele Hausangestellte sind Migrantinnen (s. Helma Lutz: Transnationalität und Haushalt, S. 86ff.), arbeiten oft illegal und leben deshalb in prekären Verhältnissen und führen ein Schattendasein. Ein Ansatz zur Verbesserung der Situation liegt in der Idee von Dienstleistungspools, die Haushaltsarbeiterinnen regulär anstellen und dann an Privathaushalte vermitteln (s. Claudia Weinkopf: „Es geht auch anders“ – Reguläre Beschäftigung durch Dienstleistungspools, S. 154ff.).

Arbeitsverhältnisse in der Reinigungsbranche

Tschannen, Pia 2003: Putzen in der sauberen Schweiz. Arbeitsverhältnisse in der Reinigungsbranche. Bern/Wettingen: Gender Wissen Band 1.

Details: Aus einer Buchbesprechung von Elisabeth Bühler und Verena Meier Kruker in Widerspruch: Feminismus, Gender, Geschlecht, Nr. 44.

Der Band enthält 4 Portraits von Reinigerinnen, welche auf zwei- bis dreistündigen Interviews basieren. Sie geben einen Einblick in den konkreten Alltag von Reinigerinnen in der Schweiz, zeigen auf, wie diese Frauen (es sind alles Migrantinnen) ihre Arbeit beurteilen, warum sie in der Schweiz leben und in der Reinigungsbranche arbeiten und was prekäre Arbeits- und Lebensverhältnisse für sie bedeuten.

Das Ziel dieser Untersuchung war, die Arbeits- und Lebenssituationen von Beschäftigten in der Reinigungsbranche im Zeitalter globalisierter, post-fordistischer Wirtschaftsstrukturen zu beschreiben. Das empirische Datenmaterial stammt aus Interviews mit 18 Reinigerinnen, die den Leitfaden stützten. 70 aktuelle und vergangene Arbeitsverhältnisse in der Reinigungsbranche konnten erfasst werden. Ergänzt werden die Interviewdaten durch eine Übersicht über die völlig ungenügenden statistischen Daten zur Reinigungsbranche und die arbeitsrechtlichen Grundlagen der schweizerischen Reinigungsbranche.

Kernstück der Arbeit bildet neben den Portraits die von Pia Tschannen entwickelte Typologie von Arbeitsverhältnissen in der Reinigungsbranche.

Illegalisierte Hausangestellte

Bartal, Isabel und Denise Hafner 2000: Illegalisierte Hausangestellte in der Region Zürich. Eine explorative Studie. Im Auftrag von: Netzwerk Solidarität mit illegalisierten Frauen. Zürich: Ethnologisches Seminar, Soziologisches Institut der Universität Zürich.

Frauen mit ganz unterschiedlichen sozialen und familiären Hintergründen und Nationen migrieren in die Schweiz. Aufgrund der schweizerischen Migrationspolitik hat ein grosser Teil dieser Frauen jedoch keine Chance, eine Aufenthalts- und Arbeitsbewilligung zu erhalten. Ohne geregelten fremdenpolizeilichen Status sind die Frauen dazu gezwungen, in prekären Arbeitsverhältnissen ihr Leben zu verdingen. Dabei bietet die Arbeit als Putzfrau, Babysitter oder Hausangestellte in Privathaushalten, illegalisierten Frauen neben der Prostitution nahezu die einzige Möglichkeit für ein Auskommen.

In der Studie von Bartal und Hafner wird nach den Arbeitsbedingungen von Frauen ohne Aufenthalts- und Arbeitsbewilligung gefragt. Ebenfalls wird nachgefragt, wie diese Frauen ihre Situation erleben und was ihre Hoffnungen und Wünsche beinhalten. Die Studie soll eine empirische Grundlage für Beratungstätigkeit und Öffentlichkeitsarbeit schaffen.

Einige hervorgehobene Inhaltspunkte:

1. Drei Zugänge zum Thema „illegalisierte Hausangestellte“.
Die Situation von illegalisierten Hausangestellten liegt an einer Schnittstelle dreier gesellschafts- und geschlechtspolitisch brisanter Themen. Die Situation kann unter dem Blickwinkel der schweizerischen Migrationspolitik, unter der





arbeitsrechtlichen Perspektive eines prekären Beschäftigungsfeldes und unter der Perspektive einer zu diskutierenden Umstrukturierung der Versorgungswirtschaft (Frauen leisten unbezahlte Hausarbeit) in eine informelle Geldwirtschaft (Migrantinnen leisten bezahlte „Schwarzarbeit“ in Privathaushalten) analysiert werden. Diese Zugänge versucht die Studie dann auch in verschiedenen Kapiteln zu berücksichtigen.

2. Rechtliche Rahmenbedingungen.
In diesem Kapitel werden die schweizerische Migrationspolitik und die verschiedenen Bewilligungsarten für Aufenthalts- und Arbeitsmöglichkeiten beschrieben. Des Weiteren wird der Normalarbeitsvertrag für hauswirtschaftliche ArbeitnehmerInnen vorgestellt und die Konsequenzen für die Arbeitnehmerin und die ArbeitgeberIn für eine illegale Beschäftigung, kurz beleuchtet.
3. Beratungsangebot in der Region Zürich.
Es werden verschiedene Beratungsangebote in Zürich vorgestellt.

Hausangestellte in Schweizer Städten im 20. Jahrhundert

Bochsler, Regula und Sabine Gisiger 1989: Dienen in der Fremde. Dienstmädchen und ihre Herrschaften in der Schweiz des 20. Jahrhunderts. Zürich: Chronos Verlag.

Details: Das Buch entstand aus einem gemeinsamen Lizenziat in Frauengeschichte, welches die Grundlage einer Dissertation bildete: Bochsler, Regula und Sabine Gisiger 1989: Städtische Hausangestellte in der deutschsprachigen Schweiz des 20. Jahrhunderts. Zürich: Chronos Verlag.

Hunderttausende junger Frauen arbeiteten im 20. Jahrhundert in Schweizer Privathaushalten. Sie dienten in der Fremde. Diese Redensart kam davon, weil die Mädchen und Frauen in der Regel vom Land kamen und in städtischen Haushalten arbeiteten. Die Stadt war ihnen aber so fremd wie auch der Lebensstil ihrer Herrschaften. Dieses Buch erzählt vom Lebensweg dieser jungen Frauen und vor allem von ihren Erfahrungen in den fremden Familien. Es ist eine kollektive Bibliographie, welche sich aus den Gemeinsamkeiten vieler einzelner Bibliographien zusammensetzt. Die meisten Frauen, die in diesem Buch zu Wort kommen, arbeiteten vor dem Zweiten Weltkrieg, als das Dienen einer der häufigsten Frauenberufe war und in einer Zeit, in welcher sie ganz anders behandelt wurden als in den letzten Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts. Auf die kollektive Bibliographie folgen deshalb zwei Kapitel, in welchen die Autorinnen zeigen, welche Bedürfnisse und Weltanschauungen die Haltung gegenüber Dienstmädchen bestimmen.

Weitere Literaturvorschläge zum Thema Frauenerwerbsarbeit in der Schweiz im 19. und 20. Jahrhundert:

- Pesenti, Yvonne 1988: Beruf: Arbeiterin. Soziale Lage und gewerkschaftliche Organisation der erwerbstätigen Frauen aus der Unterschicht in der Schweiz, 1880-1914. Zürich: Chronos Verlag.

- Barben, Marie-Louise und Elisabeth Ryter (Hg.) 1988: Verflucht und zugenäht! Frauenberufsbildung – Frauenerwerbsarbeit 1888 – 1988. Zürich: Chronos Verlag.
- Arbeitsgruppe Frauengeschichte Basel (Hg.) 1988: Auf den Spuren weiblicher Vergangenheit. Beiträge der 4. Schweizerischen Historikerinnentagung. Zürich: Chronos Verlag.

Zwei Referate zu Illegalisierung und Gesundheit:

Schurter, Katja: Was bedeutet Illegalisierung im Migrationskontext? Einsehbar unter: www.fiz-info.ch/dt/aktuelles/referatkatja.html

Immer mehr Frauen aus Afrika, Asien, Lateinamerika und Osteuropa leben und arbeiten als Sans-Papiers in der Schweiz. Sie arbeiten als Hausangestellte in Privathaushalten, als Kinderbetreuerinnen, etc. Die Illegalisierung hat für die betroffenen Frauen und Männer tief greifende Schutz- und Rechtlosigkeit zur Folge. Sie können sich kaum gegen Ausbeutung und Gewalt wehren, haben keinen Zugang zu Kranken- und Sozialversicherungen und leben in der ständigen Angst, wegen illegalem Aufenthalt verhaftet und ausgeschafft zu werden.

Katja Schurter beschreibt in ihrem Referat, was Illegalisierung für das Leben der betroffenen Frauen bedeutet und welche Funktionen die Illegalisierung von Menschen für Gesellschaft und Wirtschaft hat. Ebenso geht sie am Anfang des Referates auf die Arbeit des FIZ ein.

Die Themen des Referates im Überblick:

1. Die Arbeit des FIZ
2. Warum gibt es illegalisierte Menschen?
Wie unsere Gesetze Sans-Papiers schaffen.
3. Wie sehen die Lebensbedingungen von illegalisierten Frauen aus?
(v.a. die Situation von illegalisierten Hausangestellten und von Betroffenen des Frauenhandels betreffend)
4. Die Geschichte der Sans-Papiers Bewegung der Schweiz.
5. Wie kann die Situation von illegalisierten Frauen verbessert werden?
Politische Forderungen des FIZ.

Goll, Christine: Gesundheit ist ein Menschenrecht.

Einsichtbar unter: www.fiz-info.ch/dt/aktuelles/referatgoll.html.

Christine Goll behandelt in ihrem Vortrag das Thema „Gesundheit ist ein Menschenrecht“. Sie geht dabei besonders von der Betrachtung der Menschenrechte als Frauenrechte aus und beschäftigt sich mit illegalisierten Frauen, die in der Schweiz leben und arbeiten. Eingangs des Referates beschreibt Christine Goll, wer zu den illegalisierten Frauen in der Schweiz gehört. Danach beschreibt sie die Rechte von illegal anwesenden und illegal beschäftigten Frauen, erwähnt aber auch die Schwierigkeiten, welche fast jedes Mal auftauchen, wenn diese Rechte eingefordert werden. Im gleichen Kapitel geht sie auf die Gesundheit als ein Menschenrecht ein und beschreibt die ungleiche Verteilung von Gesundheit in der Gesellschaft.

Nach diesem einleitenden Teil geht Frau Goll auf drei politische Forderungen im Zusammenhang der drei folgenden Gesetzesprojekte ein: Das AUG (Bundesgesetz



über AusländerInnen), das BGSA (Bundesgesetz gegen Schwarzarbeit) und die Revision des KVG (Krankenversicherungsgesetz). Die Forderungen werden jeweils von Frau Goll ausführlich beschrieben und erklärt. Sie lauten folgendermassen:

1. Es braucht ein eigenständiges Aufenthaltsrecht für Migrantinnen!
2. Es braucht einen umfassenden Datenschutz im Bundesgesetz gegen die Schwarzarbeit!
3. Es braucht eine Gesundheitspolitik, die den Bedürfnissen und Problemlagen von illegalisierten Frauen gerecht wird!

Kontaktadresse zum Thema Illegalisierte Frauen und Gesundheit: MeBiF, Medizinische Beratung für illegalisierte Frauen, c/o wisdonna cfd, Falkenhöheweg 8, 3012 Bern, mebif@gmx.ch

Zugang zu medizinischen Angeboten

Bärtschi, Franziska, Lutz, Monika und Dorothee Guggisberg 2003: „...sie nehmen das Risiko auf sich und hoffen, dass nichts passiert.“ Illegalisierte Migrantinnen und ihre Zugänge zu medizinischen Angeboten – theoretische und empirische Betrachtungen. Bern: Hochschule für Sozialarbeit HSA Bern. Diplomarbeit.

Details: Die Diplomarbeit kann in der Bibliothek der HSA Bern ausgeliehen oder von den Verfasserinnen selbst zu einem kostendeckenden Preis bezogen werden.

Aus der Ausgangslage, dass die angebotenen Sprechstunden von MeBiF (bietet als Verein medizinische Beratung für illegalisierte Frauen an) nur schwach frequentiert werden, sollte anhand der Arbeit herausgefunden werden, wie sich der Verein einen besseren Zugang zu seiner Zielgruppe verschaffen könnte.

Im theoretischen Teil der Arbeit wurde untersucht, ob die Situation von illegalisierten Frauen ein spezifisch auf sie ausgerichtetes Angebot erfordert und wie sie sich Wissen und Zugänge, im Bezug auf die gesundheitliche Versorgung, organisieren. Zu diesem Fragenkomplex wurden folgende Themen behandelt: Frauenmigration und Illegalisierung; das Konzept Soziale Netzwerke und die Funktion von Schlüsselpersonen und die Korrelation von Illegalität und Gesundheit. Ziel war es, die Situation illegalisierter Frauen darzustellen und im Kontext der Gesundheit theoretisch aufzuarbeiten. Resultate des theoretischen Teils: Illegalisierte Frauen bewegen sich meist in Gruppen von Angehörigen ihrer Herkunftsländer. Das alltägliche Überleben setzt funktionierende Netzwerke voraus in denen es Schlüsselpersonen gibt, die als VermittlerInnen zwischen der spezifischen Lebenswelt illegalisierter Frauen und den sekundären, bzw. tertiären Netzwerken gelten. Daraus ergab sich folgende Hypothese, die dann im empirischen Teil untersucht wurde: „Schlüsselpersonen stellen einen Teil des sozialen Netzwerkes illegalisierter Frauen dar und ermöglichen diesen unter anderem den Zugang zu medizinischen Hilfsangeboten.“

Im empirischen Teil wurden Interviews mit so genannten Schlüsselpersonen durchgeführt und deren Funktion für illegalisierte Frauen aufgezeigt. Die Hypothese wurde dabei dahingehend bestätigt, dass Schlüsselpersonen durch Vernetzungsarbeit den Frauen den Zugang zu medizinischer und beraterischer Unterstützung ermöglichen. Für die Sozialarbeit bedeutet dies dementsprechend die Arbeit in und mit sozialen Netzwerken, insbesondere mit Schlüsselpersonen, die eine zentrale Funktion innehaben.





Selbstorganisationsansätze und Unterstützungsprojekte in Europa

Schulz, Susanne 2000: Arbeitsmarkt Privathaushalt. Europa. In: AutorInnenkollektiv (Hg.) 2000: Ohne Papiere in Europa. Illegalisierung der Migration – Selbstorganisation und Unterstützungsprojekte in Europa. Berlin, Hamburg: Verlag der Buchläden Schwarze Risse, Rote Strasse. S. 151-157.

Das Buch „Ohne Papiere in Europa“ setzt sich mit der Situation illegalisierter Flüchtlinge auseinander. Dabei geht es um ihre Einreise- und Aufenthaltsbedingungen, Selbstorganisationsansätze und Unterstützungsprojekte in ganz Europa. Ziel ist es, mehr über die Situation Illegalisierter in verschiedenen Ländern zu erfahren, sowie die EU-weiten Anpassungsmassnahmen staatlicher Flüchtlingspolitik vergleichen zu können. Am Schluss des Buches sind europäische Organisationen/Unterstützungsgruppen aufgelistet.

Susanne Schulz beschreibt in ihrem Beitrag die Situation von Hausangestellten allgemein und geht schliesslich auf einzelne Unterstützungsprojekte und Selbstorganisationsansätze ein. Sie bezieht sich dabei vor allem auf Deutschland, Grossbritannien, Griechenland, Spanien und Frankreich und stellt das Netzwerk RESPECT vor, welches 1999 gegründet wurde. RESPECT ist ein Ausdruck der europaweiten Vernetzung der „migrant domestic workers“. Mitglieder sind neben Unterstützungsorganisationen auch selbstorganisierte Hausarbeiterinnen.

Portrait einer Hausengestellten

Helfer Herrera Erazo, Marianne 2002: Sans Papiers in der Schweiz. Die gute Perle aus dem Süden. Ein Porträt. Seminararbeit. Bern: Ethnologisches Institut, Universität Bern.

In dieser ethnologischen Seminararbeit versucht die Autorin durch das Porträt von Eva, einer illegalisierten Migrantin aus Kolumbien, eine Gegendarstellung zum häufigen Diskurs über Sans Papiers als „Statisten ihrer eigenen Realität“ zu geben, da illegalisierte Personen Strategien entwickeln, um in einem weitgehend rechtlosen Raum ihr Leben im Verborgenen aktiv gestalten zu können.

Im Mittelpunkt des Porträts steht dabei die Frage, wie Eva ihre Situation in der Schweiz erlebt und gestaltet. Die Gewichtung einzelner Themen und Fragen sind durch Eva selber während zwei Gesprächen (offene Interviews mit Leitfaden), gegeben worden.

Zur interviewten Person:

Eva stammt aus dem Westen Kolumbiens. Ihre Mutter hat sich schon früh alleine um die neun Kinder kümmern müssen. Eva hat die Primarschule und das Gymnasium besucht, hat dieses aber ein Jahr vor der Matur verlassen. Als ihre Ehe an den Gewaltanwendungen ihres Ehemannes scheitert, entscheidet sie sich zur Trennung und



zur Reise in die Schweiz, um ihrem einzigen Sohn ein Studium finanzieren zu können. In der Schweiz arbeitet Eva als Hausangestellte in verschiedenen Privathaushalten. Sie ist heute 40 Jahre alt. Nach Helfer Herrera Erazo macht sich Eva dabei vor allem zwei Dinge zu Nutzen: Die grosse Nachfrage nach Arbeitskräften im Haushalt und ihr Beziehungsnetz, welches sich zu Beginn vor allem auf dem Netzwerk ihres Bruders, der legal in der Schweiz lebt, aufbaut.

Ausländische Hausangestellte von Diplomaten und internationalen Funktionären

Hänny, Ursula 2000: Dienstmädchen und Sklavinnen des 21. Jahrhunderts. Zur Lebenssituation von ausländischen Hausangestellten im Privathaushalt von Diplomaten und internationalen Funktionären in der Schweiz. Diplomarbeit. Bern: Berner Fachhochschule, Hochschule für Sozialarbeit HSA.

Die Arbeit stellt eine Art Fortsetzungsarbeit zu einer im Jahre 1998 in Geschichte abgegebenen Seminararbeit mit dem Titel „Dienstmädchen um die Jahrhundertwende im deutschen Raum“ dar. Dabei wurden die Arbeitsbedingungen und Zustände von weiblichen Dienstboten um die Jahrhundertwende untersucht. Der Schwerpunkt der hier dargestellten Arbeit richtet sich auf die rechtliche und soziale Lebenssituation von privaten Hausangestellten bei bilateralen und multilateralen Vertretungen in der Schweiz aus. Da die Lebensumstände und Hintergründe der Migration von Frauen oft ganz anderer Art sind als bei männlichen Migranten, liegt das Schwergewicht der Untersuchung auf der Beurteilung der Zusammenhänge zwischen den Hintergründen der weiblichen Migration, der schweizerischen Rechtslage und den zentralen Lebensbereichen von Migrantinnen sowie auf der Diskussion von sich daraus ergebenden Veränderungsvorschlägen.

Zu Inhalt und Aufbau der Arbeit:

Die Arbeit ist in drei Hauptteile gegliedert: Ein theoretischer Teil, ein empirischer Teil sowie ein dritter Teil mit den relevanten Ergebnissen der Gegenüberstellung von Literatur und Empirie.

Empirischer Teil: Darin werden die Ergebnisse von vier qualitativen Interviews mit privaten Hausangestellten und deren Migrationsmotive und Lebenssituationen dargestellt. Das Interesse liegt dabei insbesondere in ihren individuellen Erfahrungen, um Rückschlüsse auf die Gesamtheit aller privaten Hausangestellten herstellen zu können.

Im dritten Hauptteil werden die Ergebnisse aus der Literatur mit der Empirie verglichen und diskutiert. Dies dient der Überprüfung der zu Beginn der Arbeit aufgestellten Hypothesen. Die Ergebnisse des Vergleichs werden anschliessend in Bezug zur Sozialarbeit gesetzt und die daraus resultierenden neuen Aspekte für gewisse Bereiche des Berufsfeldes formuliert.

Die Ziele der Diplomarbeit von Ursula Hänny:

- Systematische Darlegung der Lebensumstände und Migrationsgründe von privaten Hausangestellten.

- Informationsvermittlung, Sensibilisierung und Bewusstseinsbildung der Fachöffentlichkeit der Sozialen Arbeit und anderer Interessierter.
- Erarbeitung einer Grundlage, die für SozialarbeiterInnen bei der Beratungsarbeit mit solchen Klientgruppen als Hilfsmittel dienen kann.
- Erarbeitung einer Grundlage, die als Ausgangspunkt für allfällige Veränderungen dient.

Drei Beiträge aus der ethnologischen Zeitschrift Tsan Tsa

Tsan Tsa, Zeitschrift der Schweizerischen Ethnologischen Gesellschaft. Nummer 6, 2001. Sekretariat SSE/SEG: Alexandra Billod, c/o Institut d'ethnologie, Université de Neuchâtel, Rue St-Nicholas 4, CH-2006 Neuchâtel.

Details : Zu beziehen/abonnieren bei : Seismo Verlag, Rämistrasse 69, Postfach 313, 8028 Zürich.

Drei ausgewählte Beiträge :

1.) Le Breton, Maritza und Ursula Fiechter : Thesen zur Illegalisierung von MigrantInnen in der Schweiz. S. 103- 106 (französisch: S. 107-109).

Im Rahmen einer Nationalfondsstudie des Schwerpunktprogramms NFP40 „Gewalt im Alltag und organisierte Kriminalität“ durchgeführten Untersuchung über „gesellschaftliche Determinanten des Frauenhandels aus der Perspektive betroffener Migrantinnen in der Schweiz, haben die Autorinnen aufgezeigt, dass sich die Anwerbung und Vermittlung betroffener Migrantinnen im Kontext von Macht- und Herrschaftsverhältnissen abspielt. Diese werden durch die nationalstaatlich regulierte Zulassungspolitik gestützt und reproduziert. So erhalten Migrantinnen aus den Ländern des Südens und des Ostens nur eine Kurzaufenthaltsbewilligung als Cabaret-Tänzerinnen oder eine Jahresaufenthaltsbewilligung durch Heirat. Sie sind aufenthaltsrechtlich von Cabaret-Besitzern und Ehemännern abhängig.

Die prekäre aufenthaltsrechtliche Situation von Migrantinnen haben die Autorinnen als staatliche Ausschlusspraxis beschrieben. Daraus haben sie vier Thesen zur Illegalisierung von MigrantInnen abgeleitet (Zum Beispiel: Illegalität wird durch das Gesetz produziert und kriminalisiert MigrantInnen; die Kriminalisierung, resp. Viktimisierung von illegalisierten Menschen macht deren ökonomische Leistung unsichtbar, etc.).

2.) Stienen, Angela : Die Sicht von Migrantinnen. S. 111- 121.

In diesem Beitrag werden Fallbeispiele aus einer Serie von Lebensgeschichten von Personen dargestellt, die ohne Aufenthaltsbewilligung in der Schweiz leben. Sie wurden zwischen 1998 und 2000 von der Autorin aufgenommen. Sie geben Sicht- und Handlungsweisen wieder, die sich in den meisten der aufgenommenen Lebensgeschichten als dominant herauskristallisiert haben.





Im Beitrag kommen fünf Frauen zu Wort. Sie sind in ihrem aussereuropäischen Herkunftsland Angehörige der unteren Mittelschicht und damit eines Gesellschaftssektors, welcher im Kontext der heutigen Globalisierungsprozesse unter den Druck einer zunehmenden Verarmung geraten ist. Die Erzählungen repräsentieren drei dominante Diskurse, welche die Betroffenenperspektive darstellen. Auf diese Weise dokumentieren die Frauen Facetten der ausländerrechtlich nicht anerkannten Integration in der Schweiz, die durch ihre Unspekularität auffallen.

Die Erzählungen sollen die im Thesenpapier von Le Breton und Fichter angesprochene Wechselseitigkeit von struktureller Bedingtheit und produktiven Handlungsstrategien aus der Perspektive der Betroffenen illustrieren. Dadurch soll die Kritik an der stereotypen Dichotomie „Opfer/HeldInnen versus TäterInnen“, welche die politische Debatte dominiert, untermauert werden.

3.) Burren, Susanne und Pia Tschannen: Arbeitsverhältnisse unter Druck: Das Beispiel der Reinigerinnen. S. 123-126.

Der Text bezieht sich auf ein Forschungsprojekt, das Susanne Burren (Ethnologin) und Pia Tschannen (Geographin) im Sommer/Herbst 2000 gemeinsam durchgeführt haben. Die empirische Untersuchung legte den Fokus auf weibliche Beschäftigte der Reinigungsbranche. Der Text bezieht sich auf:

-Tschannen, Pia 2001: Putzen in der sauberen Schweiz. Eine qualitative Studie über die Arbeitsverhältnisse in der Reinigungsbranche. Unveröffentlichte Diplomarbeit. Bern: Geographisches Institut der Universität Bern.

-Burren, Susanne 2000: Der Preis der Sauberkeit. Arbeitsverhältnisse und Lebenslagen von Frauen in der Reinigungsbranche. Unveröffentlichte Lizentiatsarbeit. Bern: Institut für Ethnologie der Universität Bern.

Im Zentrum des Beitrages von Tschannen und Burren stehen Themen wie die Arbeitssituationen in der Reinigungsbranche, in welcher ganz verschiedene Anstellungsverhältnisse existieren. Des Weiteren wird die Umstrukturierung der professionellen Reinigungsarbeit angesprochen, sowie die Frage gestellt, ob eine zunehmende Informalisierung der Arbeitsverhältnisse in der Reinigungsbranche existiert. Zum Schluss des Beitrags wird die Arbeitssituation in der Reinigungsbranche in den Kontext der Schweizerischen Ausländerpolitik gestellt.

Sozialalmanach 1999 und 2000:

Prodolliet, Simone 1999: Fremde Arbeitskräfte: Nischenproduktion und prekäre Arbeitsverhältnisse. In: Sozialalmanach 1999: Existenzsicherung in der Schweiz. Luzern: Caritas Verlag. (S. 87-100).

Details: Die Caritas Schweiz veröffentlicht jedes Jahr (ab 1999) einen Sozialalmanach, um die schweizerische Sozialberichterstattung zu verbessern. Der Sozialalmanach zielt darauf ab, im Sinne einer umfassend verstandenen, qualitativen Sozialberichterstattung bestehende Daten und Informationen auszuwerten und sie zu interpretieren und die gesellschaftlichen Entwicklungen in der Schweiz aufzuzeigen.

Simone Prodolliet geht in ihrem Beitrag Trends nach, die sich seit einiger Zeit abzeichnen und darauf hinweisen, dass es für die ausländische Bevölkerung der Schweiz zunehmend schwieriger wird, ihre Existenzsicherung zu gewährleisten. Für



sie ist das Risiko, arbeitslos zu werden, deutlich grösser als für Einheimische. Nach Prodoliet stellt die Situation der AusländerInnen, zugespitzt formuliert, die Auswirkungen der globalisierten Wirtschaft und der veränderten Situation in der Binnenwirtschaft am deutlichsten dar, ist sozusagen Gradmesser dafür, wo eine Gesellschaft sozialpolitisch steht.

In diesem Beitrag werden keine illegalisierten Arbeitsverhältnisse betrachtet, jedoch geht Prodoliet auf eine Reihe anderer Arbeitsverhältnisse ein, die vor allem im Rahmen der Flexibilisierung des Arbeitsmarktes entstanden sind und stark am Zunehmen sind.

Prodoliet, Simone 2000: Arbeit in der Grauzone: Die neuen prekären Arbeitsverhältnisse. In: Sozialalmanach 2000: Sozialrechte und Chancengleichheit in der Schweiz. Luzern: Caritas Verlag. (S. 115-131).

Die Mechanismen der Globalisierung der freien Marktwirtschaft wirken sich nachteilig auf die Arbeitsbedingungen aus. Dieser Tendenz müssen ArbeiterInnen nicht nur im „Süden“, sondern immer mehr auch in „hoch entwickelten“ Ländern des Nordens entgegenblicken. Der Standortwettbewerb bringt es mit sich, dass auch im Norden Arbeitsverhältnisse existieren, welche unter dem Stichwort „Informalisierung der Arbeit“ beschrieben werden. Flexibilität heisst das neue Zauberwort, für die wenig Privilegierten das Tor zu ungeahnten Möglichkeiten, für die Masse der Nicht-Privilegierten das Synonym für die absolute Abhängigkeit von den Gesetzen der Marktwirtschaft. Immer mehr halten prekäre Arbeitsverhältnisse auch in der Schweiz Einzug. Die bekannten Begleiterscheinungen der Globalisierung – Flexibilisierung, Rationalisierung und Aufweichung von schützenden Massnahmen für Arbeitnehmende – machen auch vor der Schweiz nicht halt. Eine steigende Anzahl von Menschen kann von günstigen und gerechten Bedingungen nicht oder nicht mehr profitieren.

Simone Prodoliet nimmt folgende Themenbereiche in Augenschein:
Das Aufkommen von befristeten Arbeitsverträgen (Temporärjobs, Kettenarbeitsverträge und Arbeit auf Abruf); Scheinselbstständigkeit und Objektvertragsverhältnisse; Teilzeitstellen mit Niedrig- und Niedrigstpensen; Schwarzarbeit und die Infragestellung vom Recht auf gerechte und günstige Arbeitsbedingungen.

Studie zu Zwangsarbeit und Menschenhandel:

Sauvin, Philippe 2003: Recherche sur le travail forcé et la traite des personnes en Suisse.

Details: 34 Seiten, Französisch. Erhältlich bei Philippe Sauvin ; 29, Pictet-de-Rochemont, 1207 Genève. Email: phsauvin@jprolink.ch.

Ziel der Studie ist es, Angaben über die Präsenz von Personen zu geben, die unter die Definition der Konvention C29 der ILO (frz. OIT) von 1930 (Konvention über die Zwangsarbeit), von der Schweiz am 23. Mai 1940 ratifiziert und der Konvention C105, die am 18. Juli 1958 von der Schweiz ratifiziert wurde und dem Zusatzprotokoll von Palermo² (Konvention der Vereinten Nationen gegen die transnationale or-

² Genehmigt durch die Versammlung der Vereinten Nationen vom 12. bis 15. Dezember 2000. Ratifikation durch die Schweiz voraussichtlich im Jahre 2004.



ganisierte Kriminalität um dem Handel mit Personen, vornehmlich von Frauen und Kindern zuvorzukommen, zu bestrafen und zu unterdrücken – genehmigt durch die Versammlung der Vereinten Nationen vom 12. bis 15. Dezember 2000; Ratifikation durch die Schweiz voraussichtlich im Jahre 2004) (A/55/383), fallen.

Unter anderem werden in dieser Studie folgende Lebens- und Arbeitssituationen genauer in Augenschein genommen:

- Die Sexarbeit mit und ohne Arbeitsbewilligung.
- Hausarbeit bei Familien und internationalen Institutionen
- Junge Frauen und Mädchen, die im Familienzusammenhang arbeiten und die traditionelle Immigration vergrössern.
- Personen ohne Aufenthalts- und Arbeitsbewilligung (Sans-Papiers).

Sozialer Schutz von Sans-Papiers:

Achermann, Christine und Denise Effionayi-Mäder 2003: Leben ohne Bewilligung in der Schweiz: Auswirkungen auf den sozialen Schutz. Studie im Auftrag des Bundesamtes für Sozialversicherung.

Details: Erhältlich bei SFM, Schweizerisches Forum für Migrationsstudien, St.Honoré 2, 2000 Neuchâtel. Tel.: 032 718 39 20. www.unine.ch/fsm.

Die Erfahrungen von Fachpersonen aus dem unterstützenden und beratenden Umfeld der Sans-Papiers und Angaben aus der vorhandenen Forschung deuten auf folgendes Profil der Sans-Papiers in der Schweiz hin: Sie stammen mehrheitlich aus Lateinamerika (v.a. die Frauen), aus dem ehemaligen Jugoslawien, Osteuropa, der Türkei und vereinzelt aus afrikanischen und asiatischen Staaten. Sie sind mehrheitlich zwischen 20-40 Jahre alt und Frauen sind tendenziell in der Überzahl. Viele Papierlose verfügen über eine obligatorische Schulbildung und eine Berufsausbildung oder über ein Hochschulstudium. Die meisten von ihnen sind erwerbstätig und arbeiten überwiegend in folgenden Branchen: Hausarbeit, Reinigungsbranche, Gastgewerbe, Baugewerbe, Landwirtschaft und Sexgewerbe. Ihre Löhne liegen im Durchschnitt wesentlich unter dem üblichen Standard.

Die Studie befasst sich mit der Frage, welche Rechte im Bereich des sozialen Schutzes unabhängig von einer Aufenthaltsberechtigung gelten und wie diese eingefordert werden können. Hierzu werden die Situationen in den Kantonen Genf und Zürich exemplarisch untersucht. Der Forschungsauftrag wurde dem Schweizerischen Forum für Migrations- und Bevölkerungsstudien (SFM) vom Bundesamt für Sozialversicherung (BSV) im Juni 2002 gestellt.

Zum Inhalt:

Die Einleitung umfasst eine kurze Darstellung des schweizerischen Kontextes der Debatte um die Sans-Papiers und einen Überblick über bestehende Literatur und Forschungen. Im zweiten Kapitel stellen die Autorinnen Kontextwissen zu verschiedenen Aspekten vor und fassen die Daten der geführten Interviews zusammen, um so ein Profil der Sans-Papiers in der Schweiz zu erhalten. Im dritten Kapitel werden Themenbereiche vorgestellt, die sich als zentrale Problemfelder aus der Sicht der



Betroffenen darstellen (Regularisierung des Aufenthaltes, Medizinische Versorgung, etc.). Im vierten Kapitel wird der rechtliche Kontext dazu dargestellt, mit Schweregewicht auf sozialversicherungsrechtlichen Bestimmungen. Im fünften Kapitel wird die kantonale Praxis von Behörden und NGOs im Umgang mit Sans-Papiers beschrieben. Ab dem sechsten Kapitel geht es um die Analyse der dargestellten Praxis im Umgang mit Sans-Papiers und ihrem sozialen Schutz. Im Kapitel sechs gehen die Autorinnen dazu dem Verhältnis von Recht und Praxis in den untersuchten Themenbereichen und den Unterschieden zwischen Zürich und Genf nach. Im siebten Kapitel folgt eine kurze Darstellung der sozialrechtlichen Bedingungen für Menschen ohne Aufenthaltsberechtigung in ausgewählten europäischen Staaten. Die Schlussfolgerung der Arbeit bildet das Kapitel acht. Dieses enthält unter anderem eine Diskussion des festgestellten Rechtsgüterkonfliktes, d.h. der Gegensätze zwischen den Interessen an der Zuwanderungssteuerung und den Pflichten zum sozialen Schutz. Im letzten Abschnitt des Kapitels stellen die Autorinnen mit dem geplanten Bundesgesetz über Massnahmen zur Bekämpfung der Schwarzarbeit einen Vorschlag vor, wie die Schweiz künftig mit der unbewilligten Migration und Erwerbstätigkeit umgehen soll. Im interpretativen Kapitel neun, stellen die Autorinnen schliesslich Ansätze zu weiterführenden Handlungsmöglichkeiten im Umgang mit der irregulären Zuwanderung und dem sozialen Schutz von Sans-Papiers vor.

Literaturliste mit Schwerpunkt Schwarzarbeit:

Achermann, Christin und Denise Efionayi-Mäder 2003: Literaturliste zu Sans-Papiers und Schwarzarbeit. Neuchâtel: Schweizerisches Forum für Migrations- und Bevölkerungsstudien.

Details: Zu beziehen bei: Schweizerisches Forum für Migrations- und Bevölkerungsstudien (SFM), Rue St. Honoré 2, 2000 Neuchâtel. Telephon: 032 718 39 20. Email: secretariat.sfm@unine.ch. Homepage: www.migration-population.ch.

Vierseitige Literaturliste über die Situation von Sans-Papiers, mit besonderem Augenmerk auf das Thema Schwarzarbeit. Einige Werke daraus sind ebenso in der vorliegenden Bibliographie enthalten.